Ludwig van Beethoven's

Tod

den 26. März 1827.

Von

Friedrich August Kanne.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Wien,
Bey Tendler und von Manstein.

Gedruckt bei Gollinger.

Was heulſt du, gewaltiger Sturm in der Nacht?
Was brichſt du im Walde die Aeſte?
Iſt Streit in den Elementen erwacht,
Daß bebet und wanket das Feſte?
Was raſeſt du Windsbraut
Ueber die Fluth?
Du peitſcheſt die Wogen
Mit furchtbarer Wuth!
Es bebet der Dom,
Es ſchäumet der Strom!
Die Wogen, ſie bäumen ſich über den Strand,
Wo Vindobona's prächtige Mauern
Bilden der Völker heiliges Band!

Und wieder hör' ich doch ein holdes Säuſeln,
Als klängen Aeolsharfen durch den Hain!
Und ſpielend ſeh' ich weiß die Fluth ſich kräuſeln,
Als ſchwankten Maienblümchen auf dem Rain!
Und wieder tönt's, wie Orgeln die aus Klüften
Der Felſen klingen, aus den Todtengrüften:
Und wieder ſäuſelt's, wie in Apfelblüthen,
Die roſig ſanft im Maienhauch erglühten!

O hell'ge Natur, deine Stimme ertönt,
Als hört' ich das mächtige Brauſen
Erhabner Muſik, die himmelan dröhnt,
Mit furchtbar harmoniſchem Sauſen!
Als hört ich des Schlachtlieds
Herrlichen Schall,
Wo Vittoria's Ebne
Dröhnet vom Fall
Der donnernden Schlacht;
Wo ſiegende Macht
Der Helden zerbrochen die Feſſeln in Staub,
In denen die Völker ſchmachteten klagend,
Doch war das Geſchick ihrem Rufe nicht taub!

Und wieder ſchallt's, als rief': „Adelaide!"
Der Freund im Frühlingsgarten klagend aus.
O ſüßer Laut, aus dem mein inn'rer Friede
Für ſeine Luſt ſich oft gebaut ein Haus!
Du Sturm! Ich frage dich! Was willſt du ſagen?
Was möchteſt du für Herzeleid mir klagen?
Der Geiſt, der dieſe Lieder ſchuf, er weilet
Noch hier, wo manches wunde Herz er heilet!

Und wieder ertönet der Windsbraut Gewalt!
Dann träufelts mit fruchtbarer Regen,
Dann zeigt sich des Regenbogens Gestalt,
Verkündend nach Wettern den Segen.
Und wie sich der Strahlen
Heiliger Bau
Am Bogen des Himmels
Zeiget wie Thau,
So klingt es in Macht
Und lieblicher Pracht,
Und siebenfach wallt der harmonische Strom
Wie sieben Farben in schönem Vereine,
Die Wolken hinan zu dem Sternendom!

Was ahn' ich? — Ha, ich kenne diese Töne!
Oft fühlt' ich ihre schöne Wunderkraft,
In der Beethoven's Geist in ew'ger Schöne
Des Farbenprisma's-Wunder wieder schafft!
Der holde Scherz bewog mich oft zu Thränen
Die stille Gluth hat oft geweckt mein Sehnen!
Und in der Macht der Harmonie versunken
War ich schon hier von Himmelswonne trunken!

Beglückte Welt, in der der Künste Walten
Ein geiſtig Ideal dem Menſchen ſchafft!
Beglücktes Land, das ihren Ruhm erhalten,
Und ſtets verjünget ihre Lebenskraft!
Beglückte Stadt, die niemals läßt erkalten
Das heil'ge Feu'r, das auf die Geiſter rafft!
Beglücktes Herz, das von der Gottheit flammet,
Und für der Künſte Hoheit iſt entflammet!

Die Kunſt erhebt das Menſchenherz nach Oben,
Und mildert ird'ſchen Kummers Schmerz und Pein!
Sie ſtillt des Lebenskampfes furchtbar Toben,
Und lullt das Herz in Himmel's-Ahnung ein!
Ihr Zaubermantel iſt aus Licht gewoben,
Dem ew'ge Sonnen ew'gen Glanz verleih'n!
O Menſch, dir iſt die Ewigkeit gebahnet,
Weil ſchon dein Geiſt das Ewig-Schöne ahnet!

So klaget denn um den, den ihr vereheret!
Doch rettet Ihn des Arztes Kunſt vielleicht! —
O, wäre die Geneſung noch gewähret,
So würd' auch ferner Freunde Wunſch erreicht!
Doch, hat mich jene Ahnung recht belehret,
Die die Muſik der Himmel mir gezeigt,
So endet Er — denn die erhabne Stimme
Der Geiſter der Natur, ſie ſprach im Grimme!

Horch, Horch! Es erhebt ſich von Neuem der Sturm!
Die Orgeln der Schöpfung, ſie ſauſen!
In Schleier verhüllt ſich der Berg und der Thurm!
Es jagen die Wolken mit Brauſen!
Es flattern die Vögel
Voll Angſt in der Luft!
Drein hallen Poſaunen,
Die Bothen der Gruft!
Und lieblich und fein,
Wie Silber ſo rein,
Vernehm' ich vier Stimmen, die ſpielen im Chor
— Ich höre Beethoven's erhabne Geſänge —
Als wären die Saiten verhüllet mit Flor!

Dann ziſcht ein Blitzſtral durch den Wolken-Schleier,
Und plötzlich rollt der Donner nach mit Krachen.
Die Donau bebt beym Klang der Frühlingsfeier,
Und wie vom Donner Blüthenkeim' erwachen,
Und wie das weiße Schneetuch weit bedecket
Die Blumen, die der Schall im Traum erſchrecket,
Und wie die Berge hell vorm Auge ſtehen —
Da eilt Beethoven's Geiſt hinan die Höhen!

Still! Still! der Klang der Glocken ſummt in Lüften!
Horch! Horch! Poſaunen-Töne ſchallen nieder!
So grüßt die Welt die Todten in den Grüften
Und ſagt: „Ein Theurer ſteigt von uns heut nieder,
Daß ſeiner Kindheit Traum Er in der Wiege
Des Grab's noch einmal träum', und ſelig fliege
Die helle Sonnenbahn, nach deren Schöne
Schon hier Er rang, als Meiſter ſüßer Töne!

Anmerkungen eines Freundes des Verklärten.

1.) Wellington's Sieg bey Vittoria. Unter diesem Titel drückte Beethoven jene Empfindungen aus, welche die Vorstellung einer Schlacht in ihm erweckte.

2.) Adelaide, Gedicht von Matthisson, geschrieben für eine Singstimme mit Begleitung des Claviers von Beethoven. Das Meisterstück deutscher Gesangweise.

3.) Die Pastoralsymphonie.

4.) Das Septett.

5.) Aus Schiller's bekannter Ode „an die Freude", welche in der in der neunten und letzten Symphonie Beethoven's als Schlußchor erscheint.

6.) Das Notensystem.

7.) Schuppanzigh's Quartett. Dieser Künstlerverein war es, welcher der Befangenheit den Schleyer hinwegzog, der gleich nach Mozart's Tode die Strahlen des unbekannten Genius Beethovens bey ihrem ersten Leuchten verhüllen wollte, — er war es, welcher zuerst den Schlüssel zur Auflösung der wunderbaren Räthsel, d. i. zur klaren, lebendigen Anschauung der Meisterwerke im Besitz hatte, um dem großen Manne noch von der Mitwelt jene Anerkennung und Würdigung zu verschaffen, die dem Geweihten dieser Erde nicht oft bey Lebzeiten schon zu Theil wird.